



erstens kommt es anders - und zweitens als man denkt...

Teil 1 - Abenteuer Griechenland-Türkei, geschrieben von Panja Schärz

endlich Auszeit - endlich einfach sein und sich treiben lassen

Also losgefahren Richtung Tessin und ab in ein neues grosses Abenteuer.

Doch weit gefehlt. Nach Bellinzona war der Defender nicht mehr fahrbar. Schüttelkiste, wie mein Vater später sagte, passte genau! Das muss von er Unwucht in den Reifen kommen und bringt das Auto in gewaltige Vibrationen. Anfangs nur im 80er Bereich, dann ab 70 km/h und mehr. Unfahrbar! Wir organisierten noch alles, damit wir am nächsten Tag zurückfahren können um die Reifen zu wechseln, dann geniessen wir eine feine Pizza und Spaghetti und einen herrlichen Abend am Lago Maggiore!

Wir fahren also wieder nach Hause. Unser Reifenhändler schaut nicht schlecht, also wir wieder da stehen. Wieso waren wir nicht unterwegs? Erklärt, andere Reifen montiert und wieder losgefahren! Nein, losgefahren sind wir doch erst am nächsten Tag, denn wir haben so lange vom Tessin nach Hause gebraucht wie noch nie und als wir ausgestiegen waren, hat immer noch alles geschüttelt. Kennt ihr das, wenn ihr nach einiger Zeit ein Schiff verlässt und es schaukelt immer noch, etwa so!

So angespannt bin ich noch nie über den San Bernardino gefahren. Doch kein Problem, es hat also an den Reifen gelegen - zum Glück!

Der Gardasee ist unser erstes Ziel und auch bald erreicht. Wir finden einen schönen Platz und lassen es uns kulinarisch gut gehn. Am nächsten Tag geht's weiter über Slowenien nach Kroatien. Am Zoll Slowenien-Kroatien zeige ich meine ID. Der Zöllner zieht die Karte durch, noch einmal, noch einmal, dann zeigt er sie seinem Kollegen. Ob ich auch einen Pass dabei habe? Klar, hier! OK, der Pass ist i.O. Aber mit meiner ID oder mit mir stimmt etwas nicht, denn ich oder sie werde nach Interpole gesucht! WAS??? Ob ich die ID vielleicht mal verloren habe?

Achherjee, da kommt mir die Geschichte mit der Fähre wieder in den Sinn. Im Frühling 2009 habe ich die ID auf der Fähre Tanger-Sete vergessen und im Januar 2010 hab ich sie im Hafen von Sete wieder abgeholt. Hatte ich sie damals als verloren gemeldet?!?

Doch jetzt erst beginnt das riesen Theater, denn die Zöllner sind sich plötzlich nicht einig ob nun meine ID oder ich selber das Problem bin. Lange mühsame Erklärungen in englisch. Lange Telefonate der Zöllner. Lange Zeit Ungewissheit, was nun passiert. Drei Stunden sitzen wir am Zoll fest, dann endlich lassen sie uns gehen. Ich könne durchreisen, solle aber meine ID auf keinen Fall mehr benützen. Aber sicher nicht! Wenn ich in der Schweiz bin, muss ich zur nächsten Polizeistation und das melden und richtigstellen! Am liebsten hätte ich die ID gleich vernichtet...

Auf der Insel Krk finden wir wieder ein tolles Plätzchen und verbringen den Abend mit zwei Schweizern. Sie machen hier ihren Tauchschein.

Kroatien möchten wir durchfahren, da wir das Land bereits letzten Herbst kennen gelernt haben. Das nächste Ziel ist Primosten. Auch hier finden wir einen tollen Platz ganz für uns alleine, direkt am Meer mit super Sonnenuntergang. Am nächsten Tag geht's dann weiter Richtung Dubrovnik. Da



müssen wir auch noch ein kleines Stück durch Bosnien-Herzegowina. Als wir hineinfahren werden wir kontrolliert, anschliessend haben wir wieder freie Fahrt bis nach Dubrovnik. Eine imposante Einfahrt in die Stadt über die grosse Brücke, ein heilloses Durcheinander im Strassenverkehr und einen trostlosen Platz zum Übernachten finden wir dort. Die Bedienung im Restaurant ist ein Graus und wohlfühlen tu ich mich hier auch nicht. Ich bin froh, als wir den Schlafplatz wieder erreichen. Nur leider zieht ein Sturm in dieser Nacht auf und wird sobald nicht wieder aufhören... Es windet und regnet wie noch nie! Doch unser Hubdach kann diesem Sturm zum Glück widerstehen und wir verbringen die Nacht im Trockenen, jedoch ohne viel Schlaf!

Als wir dann weiterfahren nach Montenegro regnet und windet es immer noch - oder schon wieder?

Wir haben schon einige Geschichten gehört vom diesem Zoll wie z.B. dass man nur so und soviel Lebensmittel einführen darf, sie sind sehr streng am Zoll, alles kontrollieren etc. Na da lassen wir uns doch mal überraschen! Hinfahren, Pass zeigen, weiterfahren! Toll, wir sind in Montenegro! Wir suchen die schwarzen Berge. Leider sehen wir nichts, denn das Wetter ist sehr schlecht, regnet, stürmt, teilweise müssen wir anhalten, weil wir nichts mehr sehen. Toll, dabei haben wir uns so auf Montenegro gefreut.

Mit der Fähre setzen wir in einigen Minuten von Bijela nach Trivat über die Kotorbucht. Eigentlich wollten wir um die ganze Kotorbucht fahren, doch bei diesem schlechten Wetter macht das keinen Spass. Weiter gehts zuerst Überland, dann der Küste entlang. Wir können uns nur ungefähr vorstellen, wie schön z.B. die Insel Svt. Stefan bei Sonnenschein aussieht, der Kilometerlange Strand und die hübschen Dörfer. In Petrovac können wir bei einer netten Dame im Olivenhain übernachten. In der Nähe hat es eine Taverne, dort möchten wir was Essen. Der Wirt empfiehlt uns eine Fleischplatte mit Salat und Pommes. In der Taverne wird im Fernseher gerade ein Fussballmatch aus Deutschland übertragen. Dort schneit es ja! Wenig später erhalten wir ein SMS, unser Häusle liegt tief im Schnee begraben. Zum Glück ist es hier schön warm, trotz dem schlechten Wetter. Boah, uns wird eine riesige Platte mit verschiedenem grilliertem Fleisch serviert. Der Salat war gut, das Fleisch viel zu viel und die Pommes - naja. Wir lassen uns die Reste einpacken und verkriechen uns wieder in den Defender. In der Nacht regnet es wieder nur und der Wind bläst heftig.

Es gäbe hier so viele schöne Orte zum anschauen, doch das sauschlechte Wetter treibt uns weiter in den Süden. Bald sind wir in Albanien. Man merkt gut, dass dieses Land viel hinter sich hat und in kurzer Zeit einiges aufholen möchte. Die Strassen sind teilweise sehr gut, doch immer wieder hat es Schlaglöcher im Belag, denen man ausweichen muss. Oder die kaputte, verwaschene Fahrbahn zwingt uns ins Schritttempo. Es wird viel gebaut, neue Häuser oder Touristen-Anlagen. Vieles ist angefangen, aber nicht fertig gestellt. Teilweise nur das nötigste, damit sie darin leben können. Das Problem mit dem Müll werden sie ewig nicht in den Griff bekommen. Der Müll liegt einfach überall herum, wer ihn dann doch einsammelt, kippt ihn ausserhalb des Dorfes in ein Bachbett oder an den Strassenrand - aus den Augen aus dem Sinn!

Über eine holperige, ausgewaschene schlechte Strasse finden wir bei Kavaje an den Strand und finden ein hübsches Plätzchen zum Übernachten. Beim Besitzer können wir auch gleich zu Abend essen - frischen Fisch und Salat! Wir freuen uns darauf, obwohl wir beide noch nie einen ganzen Fisch gegessen haben bis jetzt. Doch auch das meistern wir und es schmeckt herrlich! Bei einem interessanten Gespräch in Französisch erzählt er uns, dass seine Frau in Tirana eine Schule leitet und nur am Wochenende hier ist. Er hat auch ein Buch geschrieben, dass er uns nun als Geschenk



mitgibt. Leider ist es auf albanisch...

An diesem Abend bemerke ich noch mit Schrecken, dass die Albaner ja gar nicht mit Euros zahlen sondern ihre eigene Währung haben: Lek! Naja, dann gehen wir morgen halt wechseln.

Am Strand hat es auch noch eine "Insel", die über einen Holzsteg zu erreichen ist. Leider liegt der Anfang des Steges schon unter Wasser! André findet den richtigen Rhythmus der Wellen und es gelingt ihm doch noch, trockenen Fusses die Insel zu besichtigen. Ich kneife und warte lieber am Strand auf ihn.

Im richtigen Moment habe ich diese kleine Trauminsel fotografiert und sie ist der beste Vergleich für unsere Reise: stürmisch, regnerisch, unvorhersehbar aber doch mit Sonnenschein! oder: viel Wasser, viel Wind, viel Bewegung aber auch Sonne! Ich liebe dieses Foto!

Nach einer weiteren regnerisch-stürmischen Nacht fahren wir in den Süden nach Vlore. Das ist eine überfüllte chaotische Stadt und nur durch Zufall (oder dem richtigen Riecher) haben wir den richtigen Weg gefunden, der uns nun über den Llogara-Pass führt. Vom Pass aus hätte man eine supertolle Aussicht über das Meer bis nach Korfu. Doch es schneit fast und wir sehen knapp das Wasser steil unter uns. Nach dem wir die steilen Serpentinaen heruntergefahren sind, kann teilweise die Sonne durch die Wolken brechen - so schön! Wir fahren nun der Albanischen Riviera entlang bis nach Sarande. Man merkt gut, dass der Tourismus boomt. Viele Häuser und Anlagen sind im Bau, die Strände wunderschön mit klarem-türkisblauem Wasser. Doch vor den Häusern und an den Strassen ist es schmutzig und es scheint niemanden zu interessieren. Das ist einfach so und gehört sich so. Schade, denn man könnte mit wenig soviel erreichen. In Ksamil dürfen wir bei Linda im Garten übernachten. Wir haben den Defender in die wärmende Sonne gestellt, damit wir die letzten Strahlen noch geniessen können. Am Abend zieht jedoch wieder ein Gewitter auf und wir müssen das Auto in den geschützten Bereich hinter das Haus stellen. Der Boden hier ist überall rotlehmig und klebt wie blöd an den Schuhen. Wir haben ihn noch viele Tage danach im Auto. In Ksamil gehen wir noch das Wichtigste einkaufen, unter anderem auch Käse. Da ich das Wort für Kuh oder Schaf nicht kenne, fragte ich den Verkäufer einfach: Määääähhh oder Muuuuuuh? Zuerst ist er ziemlich verdutzt, dann lacht er und macht: mäh! Also, geht doch und der Käse schmeckte vorzüglich!

Ausserhalb der kleinen Stadt bei Butrint führt uns eine klapprige aber schwimmfähige Holzfähre über das Meer. Wenn nicht schon ein Auto drauf gestanden hätte, wäre ich wohl nicht auf die viel reparierte Holzkonstruktion gefahren. Hier ist das andere Ufer bloss hundert Meter entfernt. Drei Auto's haben gerade gut Platz darauf. Nachdem uns der Fährmann einen Euro abgenommen hat, geht's weiter dem Teer entlang. Bald hört dieser jedoch wieder auf und die Schotterpiste wird zunehmend schlechter. Nach einer kleinen Brücke kommt eine Abzweigung, wir nehmen die untere rechte Strasse und folgen dem einheimischen Auto. Nach einigen hundert Metern hält dieser an und macht uns Handzeichen zum Umkehren. Ok, war wohl doch die falsche Strasse?! Ich will kehren, da macht er wieder Zeichen, wir sollen im nun doch folgen. Gesagt - getan! Es geht am Dorftrand entlang und zwischen kleinen Häusern hindurch. Plötzlich hält er wieder an und kommt zu uns: hier, diese kleine Strasse hinauf, dann kommt Asphalt! Oh, vielen Dank! Tatsächlich, eine gute Teerstrasse führt uns durch diese schöne Landschaft, direkt an den griechischen Zoll.

Der Zoll verläuft auch wieder einfach. Sie möchten nur deine Papiere sehen, stecken sie in den Automaten, gucken was der dazu sagt und lassen dich weiterziehen.

Noch nie war mir ein Länder-Wechsel so bewusst wie von Albanien nach Griechenland. Der viele Müll



ist weg, die Häuser sind fertig gebaut, die Strassen haben (fast) keine Schlaglöcher mehr, es ist irgendwie wieder alles schöner und sauberer.

Ein Sprichwort sagt: Albanien ist wie eine schöne Frau in armen Kleidern. Das ist wirklich so und diese Kleider werden in den nächsten Jahren sicher viel schöner und prachtvoller!

Wir steuern den Defi bei Sonnenschein wieder einer herrlichen Küste entlang und durch die Hafenstadt Igoumenitsa. Weiter südlich suchen wir dann einen Nachtplatz am Strand, der ist bald gefunden. Die letzten Tage sind wir immer nur gefahren. Eigentlich wollten wir jeweils am Sonntag einen Ruhetag einlegen. Doch das schlechte Wetter machte uns einen Strich durch die Rechnung. Das Wetter soll in den nächsten Tagen schön bleiben und so entscheiden wir uns, einen Camping in Lefkada aufzusuchen und die nächsten Tage dort zu verbringen, auszuspannen und nichts zu machen! Los geht's! Auf dem Weg dorthin besichtigen wir noch das riesige Denkmal "Zalongo". Das über weite Kilometer sichtbare Monument von Zalongo stellt die Ereignisse vom Dezember 1803 dar. Dort ansässige Bewohner - Sulioten - hatten sich nach ihrem Aufstand vor Ali Pascha in das dortige Kloster geflüchtet, und 60 Frauen mit ihren Kindern stürzten sich tanzend und singend vom Felsen, um einem noch schlimmeren Schicksal als nur der Gefangennahme durch die Türken zu entgehen. Das Denkmal wurde im Jahre 1960 errichtet. Von dort oben kann man direkt auf die Ausgrabungsstätte des antiken Paleia Cassiopia schauen.

Wir lassen uns alle Zeit der Welt und geniessen endlich das schöne Wetter, die tollen Strände und kleinen Fischerhafen in der Nähe von Preveza. Um auf die Insel Lefkada zu kommen führt uns die Strasse zuerst bei Preveza unter dem Meer hindurch. Das ist schon ein mulmiges Gefühl und man darf gar nicht daran denken, was alles passieren könnte. Anschliessend geht's über einen Damm und eine tolle Brücke nach Lefkas. Das ist eine hübsche kleine Hafenstadt mit Riviera-Flair.

An dem Dessimi-Beach finden wir einen tollen Platz, er liegt in einer kleinen Bucht, direkt am Meer, herrlich! Den ersten Abend verbringen wir mit Erika und Erwin, sie sind ebenfalls mit dem Auto in Griechenland unterwegs. Am zweiten Tag regnet es wieder stundenlang. Das wussten wir jedoch und haben uns auf einen Im-Defender-bleiben-Tag eingestellt. Das ist gar kein Problem und das Zelt dicht. Wir lernen auch Margit und Martin kennen, sie sind seit anfangs Oktober hier mit dem Wohnwagen und gehen in den nächsten Tagen wieder zurück nach Oesterreich. Wir geniessen die Tage mit faulenzten, Auto kontrollieren, waschen, nichts tun... Diese Erholung haben wir uns verdient!

Ein toller Ausflug führt uns über das hübsche Hafenstädtchen Vassiliki zum Porto Katsiki und dem etwas weiter entfernten Leuchtturm. Porto Katsiki ist der Wahnsinn, wie in der Südsee: warm, Sonne, türkisblaues Wasser und menschenleer! Einfach ein Traum!

Der Abstecher zum Leuchtturm ist auch toll und hat zum Schluss auch noch eine Offroad-Einlage dabei. Eine herrliche Aussicht hat man von hier über das Meer zu den anderen griechischen Inseln oder einfach nur ins Nichts!

Wir probieren noch ein paar Pisten aus, die links und rechts von der Strasse wegführen. Leider kommen wir jeweils nicht all zu weit. Entweder sie enden an einem Haus oder die Piste ist unpassierbar wegen Unwetterschäden - schade!

Abends gehts in die Taverna in Sivros zum feinen Znacht mit Margit und Martin, mit anschliessendem Absacker in ihrem Vorzelt....

Auf diesem Platz hat es über 20 Katzen plus 8 kleine, die erste einige Wochen alt sind. Die Camper



füttern sie den Sommer durch solange jemand da ist und im Winter regelt die Natur, wer den nächsten Frühling erleben darf. Das ist das Schicksal vieler Katzen in Griechenland.

Das schlechte Wetter treibt uns weiter nach Peleponnes. Wir fahren durch klizekleine Dörfer, über gute Landstrassen, Autobahn und eine imposante Brücke - sieht aus wie die Golden Gate Bridge - vor Patras (die Überfahrt kostet stolze 13.20 Euro!). Patras ist eine grosse Hafenstadt, von hier aus möchten wir dann wieder die Fähre nach Italien nehmen. Die Stadt ist gross, links die Berge, rechts das Meer. Wir lassen uns weiter treiben gen Süden und am herrlichen Strand von Glyfa finden wir einen Platz zum Übernachten. Hier lernen eine deutsche Familie kennen, die eine jährige Auszeit nimmt, mitsamt den schulpflichtigen Kindern - toll, wenn das geht! Wir besichtigen in der Nähe noch Olympia und andere historische Stätten, bevor uns das schlechte Wetter wieder weitertreibt.